

Erscheint wöchentlich 6-mal.

**Preis für Preßburg.**

ganzzählig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;  
vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's  
Haus per Monat 18 kr.; einzelne  
Nummern 4 kr.

Auswärts mit Post bezogen:  
ganzzählig 11 fl.; halbjährig 5 fl.  
50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr.

In Preßburg abonniert man bei der  
Administration:  
Apponyigasse Nr. 10.

# Das Recht.

**Inserate**  
werden bei der Administration des  
Blattes angenommen und kosten  
Die 1-mal gebrachte Petitzeile bei  
einmaliger Einschaltung 4 kr., mehr-  
malig entsprechender Rabatt; jedes-  
malige Stempelgebühr 30 kr.  
Zeitungsbestellungen und Zuschriften  
erbitet man sich frankirt; un-  
begleitete Reclamationen wegen nicht  
erhaltener Nummern sind portofrei;  
Manuscripte werden nicht zurückge-  
sendet.

Redaction: Sternengasse Nr. 177

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 280.

Mittwoch 6. December 1876.

V. Jahrgang.

## Das cisleithanische Ministerium Auerberg.

I.

Die Indignation in ganz Ungarn ist grenzenlos wegen des Vertrauensbruchs, den das jenseitige Ministerium begangen, als es, statt sich mit dem vereinbarten Bankstatut solidarisch zu erklären und die Annahme desselben zur Cabinetsfrage zu machen, mit der Bank sichtlich unter einer Decke steckt und dieser Gemeinjamkeit das eben gegebene Versprechen opfert. Wir begreifen jede Entrüstung über diesen Wortbruch, aber wir begreifen keinerlei Ueberraschung über denselben, denn es sollte bei uns in Ungarn ebenso bekannt sein, wie es jenseits der Leitha ist, daß die Abhängigkeit des Ministeriums Laffer, genannt Auerberg, von den Bank- und Geldmächten eine so strenge ist, daß es, auch wenn es wollte, dieselbe nicht mehr lösen kann, ohne sich auf das Aergste zu gefährden; zu gefährden nicht nur seinen Bestand als Ministerium, sondern selbst seiner Sicherheit, als die von einzelnen Personen gegenüber der Criminaljustiz.

Um dies zu erklären, werfen wir einen Blick auf die Entstehung und Befestigung jenes Ministeriums, welches plötzlich eine so unerwartete Bedeutung auch für uns gewonnen hat.

Die Entstehungsgeschichte des Cabinets Auerberg-Laffer ist satyam bekannt. Beuß hatte Hohenwarth gekürzt, war aber selbst darüber gestolpert und ist heute Botschafter wider Willen in England. Graf Andrassy brachte in Wien ein Ministerium, welches seinen Winken willig folgte. Dieses Ministerium fand sich zwar, es hatte aber keine Majorität in den Landtagen, durch welche das Abgeordnetenhaus befehligt wurde. Der Zulauf aller der Elemente, welche aus falscher Loyalität oder kluger Berechnung zu jeder Regierung stehen, verschaffte ihm zwar beim ersten Scrutinium das Uebergewicht einer Stimme, allein damit konnte sie, als parlamentarische Regierung, nicht ihr Auskommen finden. Indem sie das Lösungswort der directen Reichsrathswahlen in ihr Programm aufnahm, schaffte sie sich einen Anhang unter den „Jungen“. Um aber das neue Wahlgesetz durchzubringen, mußte vorher ein willfähiges Parlament geschaffen werden, denn zum Scrupulösen desselben fehlte der Muth. Der Scandal wäre zu groß, das Beispiel zu gefährlich gewesen. Man schritt also zur Auflösung der Landtage und es begann jene denkwürdige Wahlcampagne, mit welcher der Schwindel, bisher noch im Verborgenen schleichend, seinen triumphirenden Einzug in's öffentliche Leben feierte. Eine Anzahl Egerländer Bauergüter wurden, gegen die vom Landesauschuß erhobene Einsprache, auf Geheiß der Regierung in die böhmische Landtafel übertragen, und durch fingirte Güterkäufe verfassungstreue Wahlstimmen improvisirt, mit deren Hilfe die Majorität der 2. Curie, des Großgrundbesitzes, für den geplanten Verfassungsbruch gewonnen werden sollte.

Wer zu diesen Machinationen den ersten Anstoß gegeben habe, wird wol immer streitig bleiben. Solange der „volkswirtschaftliche Aufschwung“ die Richtung nach Oben einhielt, waren alle Beteiligten in süßer Eintracht verbunden. Als aber der unausbleibliche Rückschlag die Richtung nach Unten dirigirte, da geschah, was in solcher Gesellschaft gewöhnlich zu geschehen pflegt: ein Jeder wollte den Nutzen für sich behalten und Niemand die Kosten bezahlen. Der Zwiespalt darüber, Anfangs noch geheime Familienangelegen-

heit, nahm einen immer lärmenderen Charakter an und zog endlich die Aufmerksamkeit des Publicums auf sich.

Graf Hartig, dessen Banken am tiefsten in die Chabrusgeschäfte verwickelt waren, beklagte sich laut über die Wortbrüchigkeit der Regierung und diese, ihre Hände in Unschuld waschend, stieß ihn kalt zurück. Der Conflict spitzte sich schärfer zu, als die Verlegenheiten wuchsen. Harte Reden fielen, schwere Anklagen wurden sich gegenseitig zugeworfen. Die Regierung sei den verheißenen Lohn schuldig geblieben, hieß es hier: Graf Hartig habe sich, in Gesellschaft Anderer, zur Verfügung gestellt, wurde dort erwidert. Wer dabei verloren habe, müsse sich die Schuld selbst beimessen u. s. f. Verloren aber haben zuletzt nur Solche, die geschoren wurden und nicht wußten, was mit ihrer Wolle geschah. Als nämlich die Sache kritisch wurde und zu mißliebigen Consequenzen für die Regierung führen konnte, verschänten sich die entzweiten Freunde — auf Kosten dritter, wie die Folge lehren wird. Graf Hartig, dem die Minister die ehrenrührigsten Dinge nachgesagt hatten, blieb im unangefochtenen Genuße seiner Ehrenstellen, Mitglied des Herrenhauses und des obersten Reichsgerichtes. Es wurde ihm ferner geholfen, den Bankrott der von ihm gegründeten Institute in eine Art stiller Liquidation hinüberzuführen, und dafür gesorgt, daß die Reclamationen der betrogenen Actionäre und Pfandbriefgläubiger nicht vor die Gerichte kamen. Auf diese Art glaubte sich die Regierung vor unbequemen Enthüllungen gesichert, denn die Verwaltungsräthe, welche das Geheimniß ihrer Schwäche kannten, mußten schweigen, wenn sie sich ihres Schutzes noch weiter erfreuen wollten.

Eben zu gelegener Zeit starb damals auf seinem mittelst Chabrus erpartem Gute Janovits in Böhmen ein gewisser Sigmund Wedemeier, für seine Verdienste um die böhmischen Landtagswahlen mit dem Orden der eisernen Krone geschmückt und in den östereichischen Ritterstand erhoben. Vom vermögenslosen Beamten der liquidirenden Gesellschaft Bindobona hatte der Mann sich in den wenigen Lebensjahren, welche den Hartig'schen Unternehmungen gegönnt waren, zum mehrfachen Millionär emporgeschwungen. Er war die Seele derselben, der spiritus rector ihres Gründers und sein plötzlicher Tod entzog ihn der bereits drohenden strafrechtlichen Anzeige. Kaum hatte er die Augen geschlossen, so beeilte man sich von allen Seiten, den Stein auf ihn zu werfen. Blicken wir ein wenig tiefer in dieses Verhältniß.

Sigmund Wedemeier war seit der Gründung der Hartig'schen Hypothekar-Credit- und Vorschußbank ihr Generalsecretär, erlangte aber später eine Organisation, durch die es ihm möglich wurde, Alles zu leiten und doch, in der minder auffallenden Stellung eines einfachen Verwaltungsraths-Mitgliedes, die Verantwortung den Anderen aufzubürden. Mit Zustimmung des sorglosen Verwaltungsrathes nämlich, und nachdem die Regierung die notwendige Statutenänderung bewilligt hatte, bildete sich ein aus vier Mitgliedern bestehendes Directorium, eine Art Geheim-Comité, in welchem die wichtigeren Geschäfte gemacht und dann pro forma dem Plenum mitgetheilt wurden. Damit war ein Mittel geschaffen, in vertrautem Kreise alles zu erledigen, was das Licht zu scheuen hatte. In dem Directorium befanden sich, nebst den Vorsitzenden, Grafen Hartig und Wedemeier,

Herr Baron Max Erggelet und Hanns v. Wening-Ingeneim.

Eines der ersten Geschäfte, womit sich dieses Directorium verdient machte, war der Ankauf von böhmischen Gütern zum Zwecke der Beeinflussung der Landtagswahlen 1872. Graf Hartig behauptet, dazu von der Regierung unter Versprechung großartiger Compensationen gewonnen worden zu sein; der Herr Ministerpräsident versichert dem entgegen, Graf Hartig habe sich und das Geld seiner Actionäre aus eigenem Antriebe zur Verfügung gestellt. Von wo der Anstoß ausging, ist also schwer zu wissen, aber auch von geringer Bedeutung; den Pact, welcher geschlossen wurde, leugnet Niemand und die Welt kennt ihn unter dem Namen des verfassungstreuen Chabrus. Nachdem alles geregelt und die Güter gekauft waren, berief das Directorium den Verwaltungsrath und forderte ihn auf, dazu seine Zustimmung zu geben, das heißt die Mitverantwortung dafür zu übernehmen. Wie begreiflich erhob, sich gegen diese Zumuthung ein Schrei der Entrüstung. Mehrere Mitglieder wollten sofort ihre Stellen niederlegen, ließen sich aber leider durch Scheingründe, welche wohl geeignet waren, einen gewissen Eindruck hervorzubringen, zum Verbleiben bestimmen.

## Aus dem Reichstage.

Budapest, 4. Dezember.

Das Oberhaus nahm in seiner heutigen Sitzung die Gesetzentwürfe über die Bedeckung der Verwaltungskosten der Comitate pro 1877 und die Ergänzung des Ges.-Art. XXXIII von 1874 ohne Debatte unverändert an.

Aus den hierauf vorgenommenen Commissions-Ergänzungswahlen gingen hervor: als Ersatzmitglied in die zur Controlle der schwebenden Staatsschuld entsendete Commission Graf Dionys Festetics; in die Finanzcommission Graf Anton Széchen; in die Disziplinar-Commission Nikolaus Ujfalussy; in die Handelscommission Baron Ferdinand Infey.

\* \* \*

Budapest, 4. Dezember.

Im Abgeordnetenhaus zeigte heute der Präsident den Tod des Abgeordneten für die Stadt Ezeled, Joh. Simonyi jun., an.

Bei der sodann erfolgten Fortsetzung der Verhandlung über das Cultus- und Unterrichtsbudget trat der Abgeordnete Karl P. Szathmáry den jüngsten Ausführungen D. Brányi's betreffs der Religionsfreiheit, unter deren Deckmantel sich oft ganz andere als religiöse Bestrebungen versteckten, mit großer Entschiedenheit entgegen.

Vadislav Hegedüs verlangte dagegen die gesetzliche Sanctionirung der Religionsfreiheit, welche factisch schon längst in Ungarn bestehe, so wie die Einführung der obligatorischen Civilehe. Nachdem noch

Georg Nagy seine Befriedigung darüber ausgesprochen, daß die Regierung trotz der schlechten Finanzlage gerade das Cultusbudget unverkürzt gelassen und andererseits Sigmund Borlea sich darüber eingehend beschwerte, daß der Minister die rumänische Bevölkerung auf dem Gebiete des Schulwesens nicht nur nicht unterstütze, sondern sogar sehr rückwärtslos gegen dieselbe vorgehe, sprachen noch Madár Molnár, Ignaz Helfy und schließlich Minister Trócsart, welcher die Annahme des Budgets wiederholt empfahl.

## Politische Uebersicht.

Freiburg, 5. December.

Zur Bankfrage. Einer Mittheilung der „Tagespresse“, welche dieselbe von einem Manne erhalten haben will, der „in den politischen Kämpfen Ungarns stets in vorderster Reihe gestanden und dessen Urtheil über Personen und Verhältnisse des Landes als unbedingt competent anerkannt werden muß“, entnehmen wir folgende Gerüchte, welche bezüglich der Möglichkeit des Scheiterns des Ausgleichs in Budapest circuliren: Es soll nämlich eine hauptstädtische Bank ersten Ranges dem Finanzminister das Anerbieten gemacht haben, eine ungarische Nationalbank mit voller Baarbedeckung zu errichten. Gleichzeitig habe der Cardinal Primas erklärt, der ungarische Clerus werde Alles anbieten zur Förderung dieser Nationalbank, falls sie sich als unumgänglich notwendig erweise. Endlich werde Seitens Industrieller eine große Demonstration vorbereitet, um die Regierung zu bitten, die Gelegenheit zur Errichtung von Zwischenzollstrahlen zu ergreifen. (1)

Die Situation ist eine äußerst ernste und noch immer ungeklärte. Die am 4. d. M. um 5 Uhr Nachmittags im Palais des Ministerpräsidenten stattgefundene 2 1/2-stündige gemeinsame Minister-Conferenz, an welcher die Minister Prentis, Lajfer, Tisa, Széll, Tréfort und Wenckheim theilnahmen, hat keine Entscheidung ermöglicht. Die beiden österreichischen Minister begaben sich nach der Konferenz zu Sr. Majestät, wo sie kurze Zeit verblieben. Um 8 Uhr begann ein ungarischer Minister-rath, der mindestens bis 10 Uhr dauern dürfte. Die österreichischen Minister begaben sich bestimmt den 5. Früh nach Wien zurück. („Bud. Corr.“)

In Oesterreich ist die Bankfrage durch den Beschluß der vorgestrigen Versammlung der „Verfassungspartei“ zur acuten Krisis gediehen. Die aus 180 Abgeordneten bestehende Versammlung hat einstimmig die Grundzüge verworfen, auf welchen der von der Nationalbank abgelehnte Entwurf eines neuen Bankstatus beruht, und damit ausgesprochen, daß sie sich in dieser Frage vollständig vom Cabinet Auersperg trennt und in entschiedene Opposition gegen dasselbe tritt. Was nun? In Oesterreich gibt man sich der Hoffnung hin, daß die Krisis durch ein Provisorium, durch eine Vertagung der ganzen Ausgleichsaction zu überwinden wäre; dagegen lassen die Nachrichten aus Ungarn, wo man von einem Provisorium nichts hören will, diese Hoffnung als eine ziemlich trügerische erscheinen.

In Preußen wurde der Redacteur des „Kuryer Poznanski“ zu Posen wiederholt aufgefordert, Denjenigen zu nennen, welcher ihm die Verfügung der Bromberger Oberpostdirection (das erzbiösch. Ledochowstische Facsimile betr.) zugestellt. Nach Verweigerung dieses Annehmens hatte er zuerst 100, darauf 300 Mark zu zahlen, und als auch diese Strafen erfolglos blieben, wurde er schließlich verhaftet. Das Gericht erblickt in den Veröffentlichungen der Verfügungen der Oberpostdirectionen in Polen und Bromberg den Bruch eines Amtsgeheimnisses und will den Entsender kennen lernen. Bei einem öffentlichen Institute wie die Post sollte es sich gar nicht um „Amtsgeheimnisse“ handeln, doch in einem „Cultur“-staate wie Preußen ist eben Alles möglich.

In Frankreich ist eine förmliche Ministerkrisis ausgebrochen. Nach dem „Journal officiel“ haben die Minister dem Präsidenten der Republik ihre Demission überreicht, welcher sie erjuchte, ihre Functionen beizubehalten, bis er über die Demission entschieden haben wird.

Aus Rom, 3. d., wird berichtet: Minister Malagari empfing gestern jene zwei Bulgaren-Notablen, welche bereits in London und Paris Audienzen bei den auswärtigen Ministern hatten. Lord Salisbury wird in Konstantinopel mit nahezu königlichen Ehren empfangen werden, indem das englische Geschwader, das sich in den türkischen Gewässern aufhält, dem Dampfer „Aurora“ entgegenfährt und denselben begleitet wird.

Das Municipium Neapel hat mit dem Hause

Fould ein Anlehen von sechzig Millionen abgeschlossen.

Die Witwe des Herzogs Galliera hat dem Papste eine Million als Beitrag zum Peterspfennig überreichen lassen.

Der päpstliche Generalvikar Cardinal Patrizi ist von den Ärzten aufgegeben.

Zur orientalischen Frage wird aus Berlin berichtet: In hiesigen diplomatischen Kreisen wird auf das Bestimmteste die Auffassung als eine irrige und falsche bezeichnet, es sei in den conversationellen Andeutungen des Reichskanzlers eine antirussische Tendenz zu suchen. Die Besprechung einer eventuellen Gefährdung Oesterreichs soll sich nicht auf eine Bedrohung durch — Rußland bezogen haben.

Unter den englischen Blättern legt die „Times“ besonderes Gewicht auf die Auslassungen des Reichskanzlers über Oesterreich und meint, daß der damit Rußland gegebene Fingerzeig mächtig dazu beitragen werde, den Krieg zu localisiren. Zugleich empfiehlt das Blatt ein Bündniß mit Deutschland behufs Erhaltung des Friedens, eventuell Localisirung des Krieges. „Morning Post“ und „Daily News“ sprechen sich entschieden gegen die Föhrung eines offiziellen Krieges gegen Rußland aus.

Aus Paris wird geschrieben: Zahlreiche Agenten der russischen Regierung für den Einkauf von Kriegsmaterialien jeder Gattung bereisen alle continentalen Hauptstädte, ja sogar Amerika. Natürlich wird London ganz gemieden. Interessant ist es aber, daß durch die Unmöglichkeit, sich direct in England mit den nöthigen Destructions- oder Conservations-Gegenständen zu versehen, die russische Regierung gezwungen ist, ziemlich hohe Preise für ihren Bedarf zu bewilligen, trotzdem Brüssel, Paris, Berlin, ja sogar Amerika den größten Theil der zu liefernden Waaren aus England beziehen. So Pulver, Salpeter, Revolver, Sattelzeug, Dicken u. c.

Die Reise des russischen Botschafters von Nowitsch in Begleitung des Botschaftssecretärs von Tatitschew liegt, wie dem „N. W. Z.“ von maßgebender Seite versichert wird, mit einer Unterredung, die der russische Botschafter einige Tage vorher mit dem Grafen Andrássy hatte, in Verbindung. Der russische Botschafter soll nach dieser Conversation nicht sehr befriedigt das Palais auf dem Ballplatz verlassen haben, da Graf Andrássy auf die gewünschte Auseinandersetzung bezüglich der Haltung bei der Conferenz und der Eventualitäten des Krieges nicht näher eingehen zu wollen schien und die Politik der freien Hand betonte. Herr v. Nowitsch will nun von Pest ein günstigeres Resultat mitbringen.

Ueber den Stand der türkischen Reform-Arbeiten ging der „Tagespresse“ am 4. d. folgendes Communiqué der türkischen Botschaft in Wien zu: „Einige Wiener Blätter haben die Nachricht verbreitet, daß zwischen Ihren Hoheiten dem Großvezier und dem Präsidenten des Staatsrathes wegen des Reformprojectes Uneinigigkeiten entstanden wären. Die kaiserliche ottomane Botschaft ist autorisirt, diese Nachricht, welche vollkommen grundlos ist, formell zu dementiren. Die Ausarbeitung der constitutionellen Reformen ist bereits vollendet und niemals hat in dieser Hinsicht irgend eine Uneinigkeit zwischen den Mitgliedern des kaiserlichen Cabinets geherrscht.“

Vom Kriegsjahaplay ist nach längerer Zeit wieder eine Nachricht eingetroffen, welche auf die Fortsetzung des Krieges schließen läßt. Es werden nämlich nach den neuesten Anordnungen die meisten Truppen an der Drina concentrirt und alle Vorkehrungen getroffen, um Anfangs Jänner sofort mit großer Kraft in Bosnien, welches von türkischen Truppen fast entblödt ist, einzudringen. Es kommen täglich eine große Anzahl reguläre, russische Truppen nach Serbien.

### Original-Correspondenz des „Neut.“

§ Süd-Sipien, 1. Dezember. (Wiederholungsschulen.) Infolge des Beschlusses, welchen der Verwaltungsausschuß des Sipier

Comitates am 2. des verfloffenen Monats gefaßt, erhielten dieser Tage die Pfarrrämter den Auftrag, über die 6- bis 15-jährigen Kinder aus den Geburtsmatrikeln Auszüge zu verfassen und diese der competenten Civilbehörde zur weiteren Amtshandlung einzusenden. Der Anlaß, aus welchem diese Verfügung getroffen wurde, ist die Constatirung jener Kinder, welche im Sinne des diesbezüglichen Gesetzes die Wiederholungsschule zu besuchen verpflichtet sind. An und für sich ist diese Verfügung nur lobenswerth, aber nach unserer unmaßgebenden Meinung von einem sehr geringen practischen Werthe, weil dadurch überhaupt der Zweck noch nicht erreicht wird, welchen die Einführung der Wiederholungsschulen beabsichtigt. Unserer Ansicht nach werden die heilsamsten Verfügungen fruchtlos bleiben, so lange man in den Wiederholungsschulen unter Anderen den wichtigsten Factor außer Acht läßt: separate Lehrer anzustellen oder jenen, welche mit dem Vortrag betraut sind, billige Entlohnung zukommen zu lassen. Noch größere Lasten den Volksschullehrern aufzubürden (mit denen sie schon zur Genüge überhäuft sind) und für diese Ausbüderung keine Entlohnung zu geben, ist, gelinde gesagt, eine nicht zu rechtfertigende Unbilligkeit. Und nur diesem Umstande ist es zum Theil zuzuschreiben, daß die löblichsten Bemühungen der Regierung und der Einzelnen in Bezug auf die Wiederholungsschulen frucht- und nutzlos sind; daher scheitern auch zu oft die Bemühungen der Einzelnen, welche es sich angelegen sein lassen, den Bestand der Wiederholungsschule in ihren betreffenden Gemeinden zu sichern. Um eher das vorgesteckte Ziel zu erreichen, sollte man mittelst „Wachspruches“ die Gemeinden anhalten, die Lehrer für den Unterricht in der Wiederholungsschule gehörig zu honoriren! Erst dann wird Aussicht sein, daß die löblichen Verfügungen der Behörden zur That werden, sowie daß andererseits diejenigen, welche in der Gemeinde mit Leitung des Schulwesens betraut sind, energisch darauf dringen können, daß der Lehrer pflichtgemäß seines Amtes walte. Bis zu dieser Zeit sind und bleiben alle Vorkehrungen, welche man zur Hebung der Wiederholungsschule trifft, nur halbe Maßregeln!

Wien, 2. December. (Ein politischer Emigrant.) Es ist wol schon ziemlich lange her, seit aus den Ländern der österreichischen Gesamtmonarchie Einzelne sich veranlaßt sehen, ihr Vaterland aus politischen Rücksichten zu verlassen. Züngst hat dies Schicksal den langjährigen Mitarbeiter und verantwortlichen Redacteur des „Vaterland“ getroffen, welches in Wien die katholischen und conservativen Interessen mit so viel Wärme und Geschick vertritt. Unseren Lesern ist bekannt, daß Herr Rudolf Freiherr von Mandorff, der verantwortliche Redacteur des „Vaterland“, am 23. September d. J. zu viermonatlicher Kerkerhaft wegen „Verbrechen der Aufwiegelung“ verurtheilt wurde. Bald darauf starb der Vater des durch diese Verurtheilung Betroffenen und acht Tage nach dem Tode des Letzteren wurde der Redacteur des „Vaterland“ abermals u. zw. wegen Ehrenbeleidigung gegen die „Neue freie Presse“ zu drei Monaten strengen Arrest verurtheilt; durch diese Verhältnisse veranlaßt begab sich Freih. v. Mandorff in's Ausland. Von einer Ortschaft nächst Arad adressirte er an die competente Behörde folgendes Schreiben: „Hochlöbliches k. k. Landesgericht in Straßachen, Wien! — Der ganz ergebnis unterfertigte Rudolf Freiherr von Mandorff ist laut Urtheil am 23. September d. J. Reg.-Nr. 1509/Prot. 3. 19.256 wegen Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe im Sinne des §. 65. lit. a. St. G. und der Vergehen der §. §. 300 u. Art. III. des Gesetzes vom 17. December 1862 und 302 zu einer viermonatlichen Kerkerstrafe verurtheilt. Ueberdies erfolgte am 24. November gegen den unterzeichneten verantwortlichen Redacteur des „Vaterland“ ein Verdict wegen Ehrenbeleidigung gegen die Herausgeber etc. der der Käuflichkeit und Scandalucht beschuldigten „Neuen freien Presse“ und in Folge dessen eine Verurtheilung zu drei Monaten strengen Arrest. Letzteres Urtheil ist noch nicht in Rechtskraft erwachsen.

„Gegen seine ursprüngliche Absicht sieht sich der ergebnis Geseftigte veranlaßt, sich dem Antritt

der bereits verhängten und eventuell bevorstehenden Freiheitsstrafe zu entziehen. Dringendster ärztlicher Rath und schmerzliche Familienverhältnisse zwingen denselben zu dem für ihn sehr traurigen Entschlusse, sein geliebtes Vaterland zu verlassen.

„Trotz der herben Schicksalsschläge, welche denselben in seinen privaten Angelegenheiten, in letzterer Zeit durch den Tod seines seligen Vaters und in seiner öffentlichen Stellung getroffen, wird der ganz ergebenst Unterfertigte, seinem Lebensberufe unter allen Umständen getreu, die Ehre und Würde Oesterreichs hochhalten und auch im Auslande nach Kräften für das Glück seines theueren Vaterlandes arbeiten. Er hofft nach Beseitigung einer für alle Zweige des öffentlichen Lebens verderblichen Parteiherrschaft in sein Vaterland zurückzukehren und die Frucht des Strebens derjenigen zu ernten, welche die Opfer der Gegenwart nicht scheuen, um durch dieselben eine bessere Zukunft herbeizuführen. 1. December 1876. Rudolf Freiherr v. Mandorff.“

### Tagesneuigkeiten.

\* (Unfall bei der Hofjagd in Gädöllö.) Bei der Hirschjagd am 3. d. setzte Ihre Majestät die Kaiserin-Königin an der Seite ihres Gemahls in scharfem Galopp über ein frischgeackertes, durch den Regen der letzten Tage aufgeweichtes Ackerfeld; auf einer besonders lockeren Stelle sank das Pferd Ihrer Majestät mit den Vorderfüßen tief ein, so daß es, trotz der energischen Führung, stürzte. Ihre Majestät glitt aus dem Sattel, erhob sich jedoch augenblicklich wieder und bestieg sofort neuerdings das Pferd, welches mittlerweile wieder auf die Beine gelangt war.

\* (Erzherzog Johann Salvator), 1. k. Oberst und Commandant des 3. Feld-Artillerie-Regiments, der sich auf militär-literarischem Gebiete bereits mehreremale mit Erfolg versucht hat, veröffentlicht soeben wieder im Organ des militär-wissenschaftlichen Vereins einen Aufsatz über Geflügelbedeckungen, der abermals von dem umfangreichen Wissen und gründlichen militärischen Fachstudien des Erzherzogs Zeugniß gibt.

\* (Se. Eminenz der Cardinal Fürst-Primas v. Simor) ist am 4. d. Morgens wieder von Budapest nach Gran abgereist.

\* (Der österreichische Ackerbau-Minister Graf Mannsfeld) erlitt am 3. d. bei einer Hirschjagd im Park von Eisgrub eine Luxation des rechten Oberarmes. Der Graf ritt über eine Brücke, dieselbe brach ein und Reiter und Pferd stürzten in den Graben. Der beschädigte Arm wurde im Richtenstein'schen Schlosse eingerichtet und der Graf heute nach Wien gebracht, wo Professor Weinlechner die Behandlung übernahm. Einstweilen sind fortgesetzte Eiscompressen angedordnet. Das Befinden des Leidenden ist trotz der starken Schmerzen nicht beunruhigend.

\* (Eine schreckliche Mordthat) wird aus Totis gemeldet. In dem bei Totis befindlichen Steinbruche wurden nämlich dieser Tage ein Arbeiteraufseher, dessen junge Frau und ein Diener in der Wohnung ermordet gefunden. Die Leichen der Unglücklichen zeigen sowohl Schuß- als Stichwunden, letztere, wie es scheint, von einem Dolch herrührend. Geraubt wurde nichts, wol aber lag alles Werthvolle im Zimmer zusammengehäuft, was darauf schließen läßt, daß die noch unbekannt Thäter verschont wurden und mit Zurücklassung der Beute die Flucht ergriffen.

\* (Ein zu Stande gebrachter Hausdieb.) Der Bediente Michael Keresi hatte am 27. Nov. seinem Herrn, dem Grafen Gabriel Rheden in Budapest 3150 fl. gestohlen und war dann flüchtig geworden. Nach einem von der Niskolzer Stadthauptmannschaft in Budapest eingelangten Telegramme wurde der treulose Diener in Niskolcz eruiert und festgenommen. In seinem Besitz wurden noch 2200 fl. vorgefunden.

\* (Die Verhaftung der Kirchenräuber,) welche in der Mariabilfer Kirche zu Wien den Einbruch verübt haben, ist vorgestern erfolgt. Bei der Heilerin Katharina Tiefendorfer in Neulerchenfeld wurde eine Partie von Bruchstücken gefunden, deren Stücke als Theile der in der Mariabilfer Kirche gestohlenen Gegenstände er-

kannt wurden. Die Heilerin wurde hierauf verhaftet und durch sie kam die Polizei auch zur Kenntniß der Namen der Diebe, des Bandmachers Florian Pfanner, seiner Geliebten, der Handarbeiterin Adelheid Doiba, und des Leopold Entleberger, welche sämmtlich verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert wurden.

\* (Erdbeben.) Aus Surd wird dem „N. Hir.“ vom 30. v. M. geschrieben: Das Erdbeben, welches vor einem Monate unsere Gegend erschreckte, hat sich heute wiederholt. Schon in der letzten Nacht fühlte man zwei kleinere Stöße und heute brachte eine stärkere Erschütterung die Erde unter unseren Füßen in solches Schwanken, daß zwei Schornsteine einstürzten. Im gräßlichen Kastell fielen zwei werthvolle Spiegel von der Wand und brachen in Stücke. Bis Mittag fühlten wir noch einige geringere Stöße und seitdem ist Alles ruhig. In den Gegenden, in welchen sich dieses Erdbeben wiederholt, ist keine Spur von vulkanischen Bildungen; es wäre daher sehr interessant, die Ursache dieser Erscheinung zu constatiren.

\* (Abermaliges Erdbeben.) Man telegraphirt aus Graz, 4. December. In Obersteiermark wurden heute Morgens mehrere Erdbebenstöße mit Donnergetöse, und zwar in Mitterndorf um 12 Uhr 24 Min., in Langenwang um 12 Uhr 37 Min. veripürt. Dauer einige Sekunden.

\* (Betrug durch Weinetiketten.) Eine Anzahl Stettiner Weinändler hatte dem von ihnen fabricirten Schaumweine die Etiketten der bekannten französischen Champagner-Firmen aufgeklebt und dadurch die Waare, welche sonst für Mark 1.80 verkauft wurde, für 4-6 Mark an den Mann gebracht. Der Eine wurde wegen strafbaren Eigennuzes zu 600 Mk. und wegen Betruges in 7 Fällen zu 3 Monaten Gefängniß und 700 Mk., ein Zweiter zu 400 Mk. und einer Woche Gefängniß, ein Dritter zu 600 Mk. und einem Monat Gefängniß und ein Viertes, ein Agent, zu 400 Mk. verurtheilt.

### Localnachrichten.

\*\* (In der gestrigen Generalversammlung der st. Repräsentanz) kamen mehrere Ministerial-Erlasse zur Publikation, deren einer der Stadt die Einhebung der Pflastermauth auf weitere 6 Jahre unter den bisherigen Bedingungen gestattet. — Bei der Erjagwahl in den Verwaltungsausschuß wurde Julius v. Simonji mit 33 von 90 Stimmen gewählt. — In die Sanitäts-Commission hat der Verwaltungsausschuß die Repr. Piftöry und Ignaz Feigler und den Ingenieur Sendlein delegirt; die Repräsentanz wählte die H. Dr. Gotthardt, Dr. Ranta, Dr. Schlemmer, Solcz, Heinrich, Göza Lucich, Dr. Rapprecht, Dr. Raffovics und Dr. Ostrein. — Die Brodlieferung für das st. Siechenhaus erhält K. Saffara zu 12 Procent unter dem Tagespreis; die Kostlieferung für das st. Arbeitshaus, die Polizeihäftlinge und Schüllinge wurde nach längerer Debatte, dem Antrage des Herrn Stadthauptmanns Rozsehuba gemäß, der st. Preßburger Volksküche um 13 kr. per Kopf und Tag (1 kr. theurer als bisher) übertragen. — Der Adjunktgehalt im statistischen Amt wird auf 800 fl. festgesetzt und wird die Frage, ob das Quartiergeld vom Gehalte getrennt werden soll, vorläufig offen gehalten. — 6 Individuen werden in den Gemeindeverband aufgenommen, 3 weiteren die Aufnahme zugesichert. — Der Antrag, die st. Oberrealschule mit Gas anstatt Lampen zu beleuchten, wird abgelehnt. — Der Bericht über die bereits erfolgte Abstokung der Bäume auf der Märzengasse (zum Zweck der Ergänzung durch Kugelalazien) veranlaßte eine längere Debatte, da die Ansicht verfochten wurde, der Wirtschaftsmagistrat habe in dieser Angelegenheit durch die Umgehung der Generalversammlung seine Kompetenz überschritten. Die vom Repr. Julius v. Simonji beantragte „Mißbilligung“ wurde übrigens abgelehnt.

\*\* (Der Verwaltungsausschuß des Preßburger Comitates) hält am 7. December seine Monatsversammlung. Die Gegenstände der Verhandlung zerfallen in Vorlagen von Seite des a) Vice-Gewans, b) Steuer-Inspectors und c) Schulen-Inspectors, welchen noch einige Ministerial-Erlasse vorangeben.

### Volkswirtschaftliche Zeitung.

(Die Börse) war am 4. December bezüglich der Tendenz sehr verschiedenartigen Fluctuationen unterworfen. Während infolge der nothwendig gewordenen Deckungskäufe die Actien der Ung. Creditbank und im Anschlusse daran auch aller anderen Speculationspapiere eine namhafte Hauffe erzielten, die bis zum Börsenschlusse anhielt, verschlechterte sich hauptsächlich auf die Meldung vom Fallissement eines der größten Bankhäuser in Bukarest (dessen Chef gleichzeitig einen Selbstmord beging) die Valuta abermals. Am Börsenschlusse notiren: Creditactien 137, Ung. Creditbank 103, Rente 60.45, Silber 116.75.

(Im Fruchtgeschäft) ist abermals eine ganz bedeutende Preissteigerung zu constatiren. Es notiren am 4. Decbr. je 100 Kilo Ufance-Waare

	in Wien	Budapest
Frühjahrs-Weizen	13.05	12.90
" Korn	11.18	10.50
" Hafer	9.18	8.80
" Mais	7.45	7.—
Prompter Mais	6.45	—.—
Prompter Hafer	8.70	—.—

### Neueste Nachrichten.

Wien, 5. December. Rußland hat bereits den Civilcommissär für Bulgarien ernannt, und zwar in der Person des Fürsten Tscherkaskij, dem als Adjuncten die Herren Abaza, Samarin, Chruschtschow und Isakow beigegeben wurden. Die Aufgabe dieser Commissäre besteht darin, die Reformen in Bulgarien durchzuführen und die neue Ordnung der Dinge (wie Rußland sie will) zu begründen.

Petersburg, 3. December. Nachdem Rumänien die Zumuthung, mit eigener Kraft sich dem Einmarsche der Russen entgegenzustellen, als eine absolute Unmöglichkeit von sich abgelehnt und alle Unterzeichner des Pariser Tractates, die Türkei mit inbegriffen, um Schutz für seine Neutralität angerufen hat, wird es, wenn trotzdem die Russen auf seinem Gebiete erscheinen, sich ihnen anschließen. (Angeblich eine Armee von 52000 Mann nebst 12000 Pferden und 180 Kanonen. D. Red.) Nicht einmal einen formellen Protest wird die Bukarester Regierung gegen die russische Invasion erheben. Darüber hat man hier volle Gemisheit.

Petersburg, 4. December. Ein kaiserlicher Ukas befehlt die zwangsweise Expropriation von tauglichen Pferden zu Militärzwecken in ganz Rußland.

### Fenilleton.

#### Im Kampfe um's Dasein.

Agrarischer Roman von Guido Buched.

(Fortsetzung.)

Waren nun auch die Rathschläge, die Klaas seinen Klienten gab, nicht immer der saubersten Art, schaute er vor keiner Intrigue, vor keiner Rechtsverdröhung zurück: — er selbst behielt dabei, abgesehen von dem Sündenlohn, den er empfing, meist reine Hand. Er rieth wohl, — und oft gegen wirklich zwar geringes Entgelt — zu Schleichigkeiten; aber selber ausgeführt hätte er sie nie. Das muß man ihm lassen.

Auch an jenem Tage, als Moses nach der Stadt fuhr, um die von Müller dem Gericht überwiesenen dreitausend Thaler in Empfang zu nehmen und zu quittiren, hatten vorher Beide in dem dunklen Hinterzimmer jener obstrukten Kneipe eine lange, geheime Conferenz. Wein, Bier und Schnaps und ein reichliches Frühstück waren aufgetragen, und Moses vergaß nicht, wacker einzukneipen. Er selbst aß nicht, weil die Restauration nicht köstlich war, und vor dem Trinken nahm er sich auch möglichst in Acht. Es war Alles nur für seinen lieben guten Freund, — den Klaas.

Moses hatte schon lange vor dem Tage schlaflose Nächte gehabt. Teufliche Pläne beschäftigten seine Phantasie.

Was lag ihm doch daran, daß er die dreitausend Thaler heute einstreichen sollte! Hatte ihn der Stephansdorfer, indem dieser die dreitausend

Thaler bezahlt, richtig wieder aus dem Hypothekens-  
buche herausgebissen; Denn das Geld lag ein-  
mal bereit und Moses hatte es nehmen und quit-  
tiren müssen.

Sollte der krumme Klaas da nicht Rath  
wissen?

Moses hätte ihm wohl einen guten Vorschlag  
machen mögen; denn einen anschlagigen Kopf hatte  
er auch.

Aber würde Klaas geneigt sein, ihn auszu-  
führen? Denn von ihm allein hing die Aus-  
führung ab. Genug aber, er machte ihm den  
Vorschlag.

Es mußte wirklich eine sehr — knifflische  
Sache sein, über die sie heute conferirten. Denn  
sie konnten lange nicht einig werden. Klaas  
schaute bald tief sinnig und trübe zu Boden, bald  
hob er, — und eine verzweifelte Entschlossenheit  
prägte sich in den Zügen seines Gesichtes aus,  
— den Blick empor, und seine Augen leuchteten  
wieder. Dann schlug er sich vor die Stirn,  
schüttelte mit dem Kopfe, rückte an der großen  
Hornbrille, oder putzte deren Gläser mit seinem  
schmierigen Taschentuche.

Moses schenkte ihm indessen fleißig ein und  
deducirte, während Klaas nachdenklich schwieg, von  
der Unbedenklichkeit seines Vorschlages mit einer  
Geläufigkeit, die selbst Jenen in Staunen setzte.  
Dabei klimperte er mit dem Gelde in der Tasche,  
nahm ein blitzblankes Thalerstück zwischen die  
Fingerspitzen der einen, und rollte es auf die  
Fläche der andern Hand, — dann ein zweites,  
ein drittes. Endlich hatte er die ganze Hand voll  
Thalerstücke und spielte damit, als wären es bloß  
Zahlpennige.

Die Situation zwischen den Beiden schien  
für Klaas am mißlichsten zu sein. Er fuhr wie-  
der mit der Hand über seine hohe kahle Stirn,  
von der der Schweiß herabtropfte, — er rückte  
wieder an der großen Hornbrille, schlug mit der  
Hand auf den Tisch, — „es geht nicht,“ sagte er  
dann, „Moses, es geht nicht; das könnte mich  
in's Zuchthaus bringen.“ Und dann ergriff er  
eins von dem auf dem Tische stehenden gefüllten  
Gläsern, es auf einen Zug leere. „Es geht  
nicht,“ — wiederholte er bestimmt; dann nahm  
er den Kopf zwischen beide Hände, die er auf  
die Knie stemmte, — und stierte wieder tief sinnig  
zu Boden. Ein harter Kampf wogte in seinem  
Innern.

Moses schenkte gleich wieder ein und trank  
dem guten Freunde zu.

„Wird so schlimm nicht werden, Klaas“,  
sagte er, „es weiß es kein Mensch, — nur wir  
Beide. Ich werde die dreitausend Thaler ja nicht  
zweimal fordern von ihm, Klaas, — Du kennst  
mich, so schlecht bin ich nicht. Ich schwöre Dir's  
zu, Bruder Klaas, ich werde sie nicht noch ein-  
mal fordern von ihm. Aber ärgern will ich ihn,  
Weitläufigkeiten will ich ihm machen, — an denen  
er zu lauen haben wird, jetzt, wo er meint, er ist  
schon heraus, — von wegen der Landschaft. Er  
hat mich so vielmal in meinem Leben geärgert.“

Der Geifer spritzte dem häßlichen Juden  
über die wulstigen Lippen, und die schielenden  
Augen rollte er wie ein Wahnsinniger. Klaas  
schwieg noch immer.

„Wird kein Hahn darnach krähen, Klaas,  
darauf verlaß Dich,“ fuhr Moses nach einer Weile  
fort, „s muß nur geschickt gemacht werden. Sieh,  
fünzig Thaler, — das ist doch kein Geld — da,  
Klaas, nimm hundert, — nimm! Und dabei  
drückte er ihm eine Banknote in die Hand.

Klaas war wie electrifirt, als er das Stück-  
chen Papier in seiner Hand fühlte. Und es war  
doch nur Papier.

Sollte er's unbeeiden zurückgeben? Sollte  
er's gar dem nichtsnutzigen Juden in's Gesicht  
werfen? Er konnte sich nicht für das Letztere ent-  
scheiden, — er nahm das Geld, oder vielmehr  
das Stückchen Papier, — denn er hatte es doch  
nun einmal in der Hand, — er besah es, seine  
Augen leuchteten, und dann steckte er es in seine  
Westentasche, so hastig, als ob er gestohlenes Gut  
verbergen wolle. Er hatte seinen Entschluß ge-  
faßt.

„Topp!“ sagte er und reichte dem Verführer  
die zitternde Hand.

Moses blinzelte mit den Augen und sah sein  
Opfer mit unendlichem Wohlwollen an. Dann  
legte er den Finger auf den Mund, „pst“ machte  
er — „wird kein Hahn darnach krähen.“

Was sie heut an dem Tage, an welchem  
Müller die dreitausend Thaler an Moses be-  
zahlt hatte, verhandelt hatten, war tiefstes Ge-  
heimniß und blieb es für lange Zeit. —

#### Vierzehntes Kapitel.

#### Der Schauplatz wechselt.

Die Geschichte der Stephansdorfer Wirth-  
schaft, sie wird wie in ihrem bisherigen Verlauf  
auch späterhin nameutlich noch Beweise genug  
uns liefern für die im obigen Leitartikel entwickel-  
ten Sätze.

Wir wollen dem Leser in dieser Geschichte  
eine moderne Idylle vortreiben, denn der tauend-  
jährige idyllische Typus des ländlichen Lebens mit  
seinem patriarchalischen Frieden ist eben längst ver-  
wischt — verwischt in dem Kampfe um's  
Dasein — verwischt in dem Kampfe mit un-  
gleichen Waffen! Die landwirthschaftlichen Verhält-  
nisse stehen dem Geldkapital gegenüber auf dem  
Kriegsfuß.

Wer auf eine Besizung wie Stephansdorf ein  
Darlehen von 3000 Thalern suchen mußte, um  
einen böswilligen Gläubiger zu befriedigen, der stand  
damals, wie fast heute noch, bereits mit einem  
Fuße im Bankerott.

Der Zahlungstermin wäre gekommen, —  
der Schuldner hätte wahrscheinlich kein Geld ge-  
habt. Der Gläubiger hätte den Prozeß eingelei-  
tet; aber nach damaligem Geizt wären vielleicht  
Jahre vergangen, ehe es ihm gelungen wäre, den  
schuldenden Besizer an die Luft zu setzen. Und in  
dieser Frist hätten es unter Zehnen vielleicht  
Jünge ermöglichen können, einen Ausweg zu  
finden, um das rückständige Kapital sammt den  
aufgelaufenen Zinsen und den Kosten bezahlen zu  
können.

So damals! Aber heut ist's noch weit  
schlimmer.

(Fortsetzung folgt.)

#### Verlosungen.

(Fürst Windischgrätz-Loje.) Bei  
der am 1. Dezember vorgenommenen 40. Verlo-  
sung des fürstlich Alfred v. Windischgrätz'schen  
Lotterie-Anlehens wurden die nachstehenden Los-  
nummern gezogen, u. zw. fiel der Haupttreffer mit  
20,000 fl. auf Nr. 32869 und der zweite Treffer  
mit 2000 fl. auf Nr. 99218; ferner gewin-  
nen: je 1000 fl.: Nr. 9287 und 42628; je  
500 fl.: Nr. 18361 und 83161; je 100 fl.:  
Nr. 1948 8611 20452 24053 31160 40657  
48326 50313 und 98889; je 50 fl.: Nr. 4798  
22762 22882 31657 48231 63628 65162  
71788 75300 84143 91656 und 97274; je  
45 fl.: Nr. 11198 12495 15380 20115  
22090 30460 34931 50372 63381 66447  
92105 und 97121.

#### Preßburger Fruchtpreise vom 5. Dezbr. 1876.

	Hektoliter niederster	mittlerer	höchster
Weizen	645 fl. 9.43	fl. 10.12	fl. 10.81
Korn	162 „ 7.31	„ 7.80	„ 8.29
Gerste	1036 „ 4.55	„ 5.16	„ 5.77
Haber	258 „ 3.09	„ 3.61	„ 4.14
Rufuruz	536 „ 4.06	„ 4.34	„ 4.63

#### Meteorologische Beobachtungen

vom 3. December.

Zeit	Barometere- stand bei 0° C. in Millim. metr.	Temperatur in Grad C.	Lufttemperat. in Millimet.	Lufttemperat. in Procenten	Windrich- tung und Stärke, Uhr 10 Stumm	Wetter mit Bezug auf Wind, Regen, Schnee, etc.
7 U. M.	738.8 + 8.3	7.6	93	SW	1	NS, S 6
2 „ M.	738.9 + 11.2	8.2	83	S	1	NS 5
9 „ M.	735.8 + 7.6	7.3	94	NO	1	NS, S 8

Dzongehalt: während der Nacht 4, während des Tages 5.  
In der Nacht Regen mit 0.95 Mm. Niederschlag. —  
In der Früh verticale Nebensonnen.

#### Speisetzettel der 1. Preßburger Stadt. Volksküche im Theatergebäude.

Mittwoch, 6. Decemb.: Mittags: Reis-  
suppe, Fleisch mit Sauerkraut, Erdäpfelknödeln. —  
Abends: Thee, Suppe, Erdäpfel mit Butter.

#### Angekommene in Preßburg

am 4. December.

Grüner Baum. H. Andolitz, Oberintendant,  
Wien. Jiles, Kumpelmayr und Bittner, Priv., Wien.  
Neustadt, Advocat, Wien. Ghimeş, H. Fusarenmajor,  
Budapest. André, Priv., Eirnan.

#### Verstorbene zu Preßburg

vom 12. bis 17. November.

Altstadt: 12. Nov. Alexander v. Szalay, Bish-  
menmachermeister, 84 J., kath., Wasserfuch. — 13.  
Anna Skarel, Privatierskind, kath., 4 W., Fraisen.  
15. Katharina Schubert, Hausmeisterskind, 11 T., kath.,  
Entkräftung. — Ferdinandstadt: 12. Nov. Leopoldine  
Radstopp, Zuderbäckerkind, 1 T., kath., Entkräf-  
tung. — 14. Eugen Langer, Beamtenkind, 15 M.,  
kath., Paralysis cerebri. — Franz-Josefsstadt:  
15. Nov. Georg Raupet, Handarbeiterkind, 25 M.,  
kath., Tuberkulose. — 16. Emil Wagener, Baumeister,  
32 J., ev., Pneumonia. — Theresienstadt: 15.  
Nov. Josef Sittich, Tagelöhnerkind, 21 M., kath.,  
Ausgehung. — 16. Karl Krusz, Handarbeiterkind,  
12 T., kath., Entkräftung. — Neustadt: 12. Nov.  
Christof Blaser, Weingärtnerkind, 3 J., ev., Bräune.  
— 13. Anna Feranczy, Dienerskind, 7 J., kath.,  
Bräune. — 14. Maria Hirsch, Konduktorskind, 2 J.,  
kath., Bräune. — 14. Ludmilla Unger, Lohndienerskind,  
10 W., kath., Wassertopf. — 15. Andreas Monat, 14  
T., ev., Fraisen. — 16. Anton Simon, Hausmeister,  
65 J., kath., Bluthusten. — 16. Anna Mathias, Tag-  
elöhnerswitwe, 66 J., kath., Lungensdem. — 17. Marie  
Prelovsky, Wachmannskind, 4 W., kath., Fraisen.

#### Wiener Börse vom 4. December.

	Geld	Waare
5proc. Papier-Rente	60.45	60 60
ditto in Silber	66.30	66 50
ungarische Grundentl.-Oblig.	72.50	73 25
steierbürgische	71.50	72.50
Leibrenten-Oblig. 100 fl.	69 50	70 —
1864er Staatslose 100 fl.	128 75	129 25
1860er ganze	108 75	109 25
1860er Künftel	115 —	115.50
Credit	100 fl.	160 — 160 50
4pct. Dampfschiff	100	92 50 93 —
Dfner	40	28 75 29 25
Graf Salm	40	40 25 40 75
„ Balfy	40	28 50 29 —
„ Clary	40	29 50 30 —
„ St. Genois	40	35 — 35.50
„ Waldstein	20	22 75 23 25
„ Reglevich	10	14 25 14 75
Rudolflose	10	13 50 14 —
Ungar. Prämien-Anlehen		67 75 68 25
Littlenlose voll eingezahlt		11 25 11 75
Nationalbank		829 831
Creditanstalt fl. zu 160 fl.		137 20 137 40
Credit. a. u. z. 200 fl. 80pct.		103 — 103 50
Anglo-Austrian 500 fl. Silber		70 50 71 —
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.		— —
Franco-Austrian		8 25 8.50
„ Hungarian		— —
Nordbahn 1000 fl.		1767 1772
Staatsbahn		262.50 263.50
Lemberg-Gzernewitz-Jassy		109.50 110. —
Ung. Nordostbahn		83 75 84.25
Ung. Ostbahn		27 25 28 —
Siebenbürger Bahn		— —
Ungar. Eisenbahnanlehen		97.25 97 50
Rand-Ducaten		6.07 6.09
Deft.-ung. 8 fl.-Goldst.		10.23 10.24
20-Markstücke		12 58 12 62
20-Francstück		10.23 10.24
Silber		116 25 116 50

57254/VIII.

#### Rundmachung.

Das Bezugsrecht der Wein- und Fleisch-Verzehrungs-  
steuer der Städte Bāan und Wieselburg wird am  
13. resp. 14. December l. J.

Vormittags 10 Uhr

bei der Preßburger k. ung. Finanz-Direction im öffent-  
lichen Versteigerungswege hantangegeben.

Ausrufspreis für Bāan 1200 fl., für Wieselburg  
4640 fl., Reugeld 10%.

Preßburg, am 30. November 1876.

K. ung. Finanz-Direction.

## North British and Mercantile

Feuerversicherungs-Gesellschaft

Gegründet im Jahre 1809.

Gewährleistungsfond 41 Millionen  
in Silber.

Bureau der General-Agentenschaft:  
Pressburg, Langegasse Nr. 77.

L. C. Adler.